

München, 4. Oktober 2016

Dienstag

MUSICA SACRA IN ST. MARGARET



Freude über die neue Orgel: Kirchenmusiker Ludwig Götz (Mitte) beim Konzert am Sonntag in St. Margaret. FOTO: RAUSCHER

Intimes Festkonzert

Beifall speziell für Orgelspieler Götz und die Orgelbauer Vater und Sohn Kaps

VON ARNO PREISER

Krailling – Erst die Festmesse, jetzt das Festkonzert: Eine Woche nach der Weihung der neuen Orgel in der Kraillingen Kirche St. Elisabeth beeindruckte jetzt Musica Sacra durch die Intensität des Musizierens bei Wahrung des intimen Charakters eher seltener Werke Joseph Haydns.

Beim Neubau der Orgel hatte man auf der Empore durch nun seitlich aufgestellte Spielanlage zusätzlich Platz geschaffen. So konnte Chordirektor Ludwig Götz erstmals bequem am Spieltisch sitzen, das vor der Orgel platzierte Musica-Sacra-Kammerorchester formierte sich als geschlossenes Ensemble.

Ohne den intimen Gesamtcharakter zu sprengen, boten die Musiker orchestral anmutende Wirkung: je drei erste

und zweite Violinen als klangvolle „Sopranen“, Violoncello und Kontrabass als markige Tiefe. Vorgeführt wurden für Orgel und Orchester bestimmte Werke relativ kleiner Dimension, sämtlich in freudigem C-Dur.

Schon eingangs, bei Hob. 18:8 (1766), ließ der Organist gleich im Moderato etwa mit jubelnden Trillern über sonoren Streichern aufhorchen. Beruhigend wirkte die etwas an Papa Haydn erinnernde Melodik des Adagios, bis Götz mit strahlenden Holzbläserstimmen im Wechsel mit den Geigen freudige Allegro-Erregung ausdrückte. Reizvolle Momente gab es auch weiterhin zu entdecken. So ergänzten sich etwa auch bei Hob. 18:10 (1782) Solist und Streicher-Corps gern konzertant, dann wieder begnügte sich der Organist mit

Verstärkung des Basso continuo. Einem bedächtigen langsamen Satz folgte hier ein kraftvoll-prägnantes Finale. Da Haydn auf virtuosos Hervortreten des Organisten weniger Wert legt, waren besonders kunstreiche oder gar effektvolle Momente kaum anzutreffen. Ausgenommen freilich die vom Altmeister der Wiener Klassik entwickelten Forte-Piano-Kontraste, so auch beim „Konzert“ Hob. 18:5 (1763) mit einem Allegro moderato als Frage- und Antwortspiel, lieblichem Andante und einem Schluss-Allegro, wo die Flötenstimme mitunter in lichte Höhen führte.

Dem intimen Rahmen des Festkonzerts entsprachen geradezu ideal Stücke für eine Flötenuhr, im Schloss des Fürsten Esterházy in mehreren Exemplaren vorhanden. Als Beispiele solcher Kompo-

sitionen stellte der Organist Stücke in drei Sätzen zusammen. Da gestaltete er ein Minuetto als anmutigen langsamen Satz und kostete die lebhaften Ecksätze als heiter und beschwingt aus. Schließlich würzte er ein innig flötendes Allegretto mit Triller-Passagen, vertiefte sich ins besinnliche Tempo di Minuetto und endete mit sorglosem Presto. So lernte man bei den Kostproben Haydn als lebenswürdigen wie auch launigen oder verspielten Komponisten kennen. Die neuen Klangfarben umfassten besonders Bereiche der Holzbläser bis zum Fagott. Einem fröhlichen Marsch als Zugabe folgte Beifall speziell an Götz und Orgelbaumeister Christoph Kaps für Disposition und Konzept sowie dessen Sohn Matthias Kaps für die technische Konstruktion.